

USA 2019

Erfahrungsbericht von Julius, Austauschjahr in den USA

Wie kam es zu dem Auslandsjahr?

Zu allererst möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Julius, ich bin 17 Jahre alt und komme aus München. Ich lebe derzeit bei einer Familie mit 2 Söhnen im Alter von 8 und 12 Jahren in Victorville, Kalifornien. Nachdem meine große Schwester 2013/2014 über MAP in den USA war und total begeistert zurückkam, entschied ich mich, auch ein Auslandsjahr in den USA zu verbringen. Anfang März 2019 bereits, wurde ich darüber informiert, dass man eine Gastfamilie in Kalifornien für mich gefunden hat und so konnten die Vorbereitungen für meine Reise beginnen. Voller Spannung zählte ich schon die Tage bis zu meinem Abflug.

Reisevorbereitungen

Vor Antritt der Reise mussten wir Unterlagen über mich und meine Familie zusammenstellen. Dann beantragten wir einen Reisepass und ein Visum für meinen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten. Ich benötigte einige Gesundheitsbescheinigungen und musste meine Impfungen auffrischen lassen. Am aufregendsten aber war mein Besuch der amerikanischen Botschaft in München in der Königinstraße am Englischen Garten. Ich stand bei strahlendem Sonnenschein mit vielen, vor allen Dingen jungen Menschen, draußen in einer langen Warteschlange und wurde dann nach zirka einer halben Stunde Wartezeit ins Botschaftsgebäude hereingelassen. Dort musste ich den Antrag vorlegen und wurde nach meinen persönlichen Daten befragt und dem Grund und der Dauer meines Aufenthalts. Eigentlich ging alles recht schnell über die Bühne und ich war froh, als alles erledigt war und ich in der U-Bahn auf dem Nachhauseweg saß. Nach einer Woche kam dann der Reisepass mit Visum per Post bei uns zu Hause an. Eine Woche vor Abflug begann ich die Koffer zu packen und erkundigte mich per E-Mail bei meinen künftigen Gasteltern, was ich wettermäßig an Kleidung benötigen würde. Schließlich flog ich mit 2 Koffern gefüllt mit Kleidung und einigen Gastgeschenken los. Zudem nahm ich Laptop und Kamera mit, um für Schule & Co. ausgerüstet zu sein.

Aller Anfang ist schwer - Anreise

Mein Abenteuer USA begann mit dem Abflug am Sonntag, dem 4. August 2019. Der Flug ging von München nach Denver und dauerte 10 ½ Stunden. Am Flughafen in Denver musste ich dann zum Immigration-Schalter. Dort stand ich in einer langen Schlange mit vielen anderen Reisenden und mir wurden einige Fragen zu meiner Person, der Dauer des Aufenthalts und dem Grund meiner Reise gestellt. Zum Glück hatte ich genug Zeit (4 ½ Stunden) bis zum Anschlussflug. Daraufhin holte ich meine Koffer und ging durch die Zollkontrolle, dann checkte ich meine Koffer für den Anschlussflug am Transition Schalter wieder ein. Da mir noch Zeit blieb und ich Hunger hatte, aß ich dort mein erstes McDonalds Menü auf amerikanischem Boden. Nach einem zweistündigen Anschlussflug nach Ontario, kam ich um 20:30 Uhr Ortszeit in Los Angeles an. Meine Gasteltern und meine zwei Gastbrüder warteten bereits auf mich. Ich war so aufgeregt und müde, dass ich erst einmal überlegen musste, wie ich mich auf Englisch ausdrücken soll. Auf dem Parkplatz hielt ich sofort Ausschau nach ihrem Auto, da ich ihr Auto, einen SUV bereits auf einem Foto gesehen hatte. Doch musste ich feststellen, dass in Amerika fast alle einen SUV fahren und ich das Auto natürlich nicht fand. Zu Hause angekommen, verteilte ich erst einmal die Gastgeschenke. Milka Schokolade, Ritter Sport und Haribo Fruchtgummis wurden, wie die übrigen Gastgeschenke, mit Freude entgegengenommen. Aber am meisten freuten sich meine Gastbrüder über die Fußball-T-Shirts vom FC-Bayern. Anschließend zeigten sie mir das gesamte Haus und natürlich auch mein Zimmer. Ich war angenehm überrascht von dem großen Zimmer mit Bad und dem komfortablen King Size Bett und fiel schließlich nach dem langen Flug hundemüde ins Bett.

Leben in der Gastfamilie

Da meine Gastfamilie ein Haus mit Pool besitzt, nutzte ich die ersten Tage vor Schulbeginn, um ausgiebig im Pool zu schwimmen. Die Temperaturen hier im Landesinneren von Kalifornien sind im Sommer extrem heiß. Schließlich ist Victorville, wie auch Las Vegas, eine der größeren Städte in der Mohave-Wüste. Daran muss man sich erst einmal gewöhnen, wenn man aus dem im Vergleich doch

recht kühlen Deutschland kommt. Außerdem ging ich mit meinen Gasteltern ein paar notwendige Utensilien für die Schule einkaufen. Da meine Gasteltern häufig nachts arbeiten, waren sie vormittags meist zuhause. Meine Gastschwester und zugleich auch Local Coordinatorin zeigte mir meine neue Umgebung und erklärte mir, wie man sich verhalten muss, um sicher nach Hause zu kommen. In der ersten Schulwoche lernte ich auch gleich die Großmutter kennen, die nach der Schule auf uns Jungs aufpasste. Was mir auch sofort auffiel, ist, dass der Vorgarten unseres Hauses grüner aussah als die übrige Landschaft und ich erfuhr, dass die Vorgärten hier größtenteils künstlich bewässert werden. Den ersten Supermarkt, den ich in Victorville kennenlernte, war Walmart, eigentlich der bekannteste in den USA. Meine Schulkleidung, jede Schule hat übrigens eine einheitliche Farbe für die Kleidung, kaufte ich teils in der Schule (die T-Shirts) und teils über das Internet.

High School

Am ersten Tag der Schule war ich extrem erschöpft, da das trocken-heiße Klima und das Ausdauertraining in der Schule mir zu schaffen machten. Am Ende der ersten Woche rief mich die Direktorin in ihr Büro, um mit mir den Stundenplan festzulegen. Hierbei wählte ich genau die gleichen Fächer wie der tschechische Austauschschüler, der ebenfalls meine High School besucht und mit dem ich mich auf Anhieb gut verstand. Ich belegte die Fächer US History, American Government, Englisch (was man natürlich auf jeden Fall auswählen muss), Mathematik, Anatomy und Firefighting (da lernt man Interessantes über die Feuerwehr in den USA verbunden mit viel Ausdauertraining). Gleich zu Beginn der Schule musste ich mir für den öffentlichen Schulbus ein Busticket für das Jahr kaufen. Ab der zweiten Woche war alles ein bisschen entspannter, nachdem ich mich einigermaßen eingewöhnt und schon erste Kontakte geknüpft hatte. Auf die Schule für öffentliche Sicherheit, oder wie man hier sagte „Public safety school“ gehen Schüler von überall her, von der 8-12 Jahrgangstufe. Die Jahrgangsstufen werden hier unterteilt in: Freshman, Sophomore, Junior und Senior. Interessanterweise gehen auf die Schule ca. 50% Hispanics (spanischsprechende Schüler) und die Schüler kommen aus allen Bevölkerungsschichten. Was mir nicht so gefällt, ist, dass man jeden Tag die gleiche Fächerkombination hat. Erfreulicherweise fällt mir inzwischen die Schule immer leichter, umso besser ich die Sprache verstehe und auch spreche.

Familie, Freunde & Freizeit

Am häufigsten sehe ich meine gesamte Familie zum Abendessen oder am Sonntag, wenn wir in die Kirche gehen. Beide Gasteltern sind sehr beschäftigt, jedoch haben sie sich die Zeit so eingeteilt, dass meist einer zuhause ist und einer in der Arbeit. Meine beiden Host-Brothers haben immer Unterricht von 8 Uhr morgens bis 14 Uhr nachmittags. Ich beginne bereits um 7 Uhr früh und habe dann Schule bis 14 Uhr.



Meine Host-Brothers und ein anderer Gastschüler



Ich in meiner Paintball „Ausrüstung“

Freizeitaktivitäten finden meist am Wochenende statt. Meine Gastfamilie fährt gerne nach Anaheim, ins Disney Land und wird mich dorthin demnächst mitnehmen. Darauf bin ich schon gespannt. Ab und zu bin ich auch mit anderen Jugendlichen unterwegs. Die meisten habe ich in der Schule kennengelernt, ein paar andere durch eine Jugendgruppe. Da ich am liebsten Sport treibe, unternehme ich gern Dinge wie Trampolin springen, Paintball spielen, etc. Nachdem ich für Greenheart Volunteer Stunden machen muss, wie jeder andere Gastschüler auch, habe ich mich entschieden mit meiner Gastschwester Fußball (soccer) zu „coachen“, nachdem sie mir dies angeboten hatte. Für „mein“ Fußball-Team findet jeden Samstag sogar ein Wettbewerb statt, der von dem Fußballverein organisiert wird. Leider ist es von meinem Zuhause aus schwierig in die „Stadt“ zu kommen. Hier ist generell alles etwas weiter entfernt, was bedeutet, man muss mit dem Auto fahren. Und die nächste Großstadt ist Los Angeles, welche jedoch eine gute Stunde Autofahrt von hier entfernt liegt. Bisher war ich bereits mit meiner Familie ein Wochenende campen,

mit ein paar Freunden im Trampolinpark, Paintball spielen und des Öfteren in der Mall shoppen. Das Paintball spielen hat mir davon am besten gefallen und ich werde den Tag immer in Erinnerung behalten. Vorletztes Wochenende war ich mit meiner Gastfamilie beim Dodgers Baseball-Spiel in Los Angeles. Es war sehr interessant anzuschauen und

nach ein paar Runden hatte ich das Spiel auch verstanden. In dem Stadion mit 50.000 Leuten zu sein ist ein Erlebnis, das ich nicht vergessen werde.



Dodgers
Baseball
Stadion

In den kommenden Tagen besuchte ich mit meinem tschechischen Freund die Filmstudios in Los Angeles, wo eine Art „Horror Night“ stattfand. Dafür hatte ich mir ein Ticket gekauft und freute mich schon darauf.



Tanz-
Show
bei den
Horror-
Nights.

Projekte in den kommenden Wochen

Am 12. Oktober ist „Homecoming“, eine typisch amerikanische Veranstaltung, so eine Art Tanzball. Es ist Tradition, dass man sich vor dem Ball mit Freunden trifft und zusammen zum Abendessen geht. Anschließend besucht man den Ball. Danach haben wir ein paar Tage unterrichtsfrei. Und am Ende des Monats Oktober findet die große Halloween Feier statt, an der die Kinder gruselig verkleidet mit dem Spruch: „Trick or Treat“ (Süßes sonst gibt's Saures) durch die Straßen ziehen. Meine Gastbrüder und zahlreiche andere Kinder werden daran teilnehmen. Bei einigen Schulfreunden gibt es in dieser Nacht auch eine Kostümparty. Meine Gastfamilie schmückt ihr Haus mit LED-Lichtern und „Spinnennetzen“ und ich werde natürlich mithelfen.

Am 28. November findet dann das, auch bei uns bekannte, Thanksgiving Fest statt. Thanksgiving (bei uns Erntedankfest) feiert man in den USA immer am 4. Donnerstag im November. Anders als in Deutschland ist es ein großer Familienfeiertag mit traditionellen Truthahnesen. Darauf bin ich schon besonders gespannt.

Es ist für mich sehr beeindruckend das amerikanische Leben in dieser Weise erleben zu dürfen.